

# Freiberger Anzeiger und Tageblatt.

Amtsblatt für die königlichen und städtischen Behörden zu Freiberg und Brand.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Braun in Freiberg.

№ 246.

Erscheint jeden Wochentag Abends 7/8 Uhr für den andern Tag. Preis vierteljährlich 2 Mark 25 Pf., zweimonatlich 1 M. 50 Pf. und einmonatlich 75 Pf.

38. Jahrgang.  
Donnerstag, den 22. Oktober.

Inserate werden bis Vormittag 11 Uhr angenommen und beträgt der Preis für die gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pf.

1885.

## Das Jubiläum des Toleranz-Edicts.

Zweihundert Jahre sind verflossen, seit der unter dem Namen der große Kurfürst bekannte Friedrich Wilhelm von Brandenburg durch einen Akt edelster Duldsamkeit nicht nur seinen Ruhm vermehrte, sondern auch den Grund legte zu dem großen industriellen Aufschwung Berlins. In der jetzigen Zeit, wo das Nationalitäten-Prinzip fast überall in größter Schärfe zur Geltung gelangt ist, wo das Zusammenleben verschiedener Volksstämme auf engem Raum die größten Unzulänglichkeiten an's Licht fördert, wo die russische Regierung die Ostsee-Provinzen ohne jede Rücksicht zu russifizieren sucht, Preußen sich der zu dem Unterthanenverbände Rußlands und Oesterreichs gehörenden Polen möglichst zu entledigen strebt, die deutschen Arbeiter in Oesterreich, Frankreich, England und Rußland aber einen immer schwereren Stand haben — in einer solchen Zeit kommt das zweihundertjährige Jubiläum des Edicts von Potsdam gerade recht, um zu beweisen, daß die internationale Duldsamkeit und Gastfreundschaft seinem Lande Nachtheil, sondern nur Nutzen bringen. Der in seiner Jugend höchst freimüthige König Ludwig XIV. war seit einer schmerzhaften Krankheit, die ihn 1682 befallen hatte, mehr und mehr zum Werkzeug des Pater La Chaise und der Jesuiten geworden und diese trieben den alternden französischen Monarchen zu den härtesten Verfolgungen der Protestanten, die doch einst seinen eigenen Großvater, Heinrich IV., auf den französischen Thron gehoben hatten. Im Jahre 1685 ließ er sich endlich auch dazu verleiten, das den Protestanten Frankreich die freie Religionsübung zusichernde Edict von Nantes zurückzunehmen, wodurch er nicht nur den inneren Frieden seines Landes zerstörte, sondern dasselbe auch um eine halbe Million nützlicher Unterthanen entvölkerte. „die“, wie Friedrich der Große später in seinen Denkwürdigkeiten Brandenburgs sich äußerte, „lieber Hab' und Gut verlieren, als den Psalmen Clement Marvots entsagen wollten.“ Schon vorher hatten auf Veranlassung des brandenburgischen Gesandten in Paris, des Grafen von Schwerin, französische Augenotten vor den Verfolgungen der Jesuiten auf den Schwerin'schen Gütern in Alt-Landsberg eine Zuflucht gesucht. Auch in Berlin bildete sich damals eine besondere französische Gemeinde, welcher der große Kurfürst am 11. September 1684 durch ein landesherrliches Dekret die Errichtung eines selbständigen Konsistoriums gestattete.

Inzwischen gestaltete sich die Lage der Protestanten in Frankreich immer schlimmer und erreichte die Bedrängniß derselben dort den höchsten Gipfel, als am 18. Okt. 1685 das Edict von Nantes in aller Form aufgehoben wurde. Da entschloß sich der brandenburgische große Kurfürst kurz und erließ elf Tage später, also am 29. Oktober 1685, das berühmte Edict von Potsdam, welches den verfolgten französischen Protestanten eine neue Heimath eröffnete, ihnen bestimmte Sammelorte angab und Unterstützungen an Geld und Lebensmitteln für den Fall zusicherte, daß sie in die brandenburgisch-preussischen Staaten kommen wollten. Wie eine kirchlich auf Veranlassung des Konsistoriums der französischen Kirche zu Berlin auf Grund amtlicher Quellen von dem Oberlehrer Dr. Ed. Muret bearbeitete Jubiläumsschrift schildert, wetteiferten damals im Kurfürstenthum Brandenburg Fürst und Volk in gastfreundlichster Weise mit einander, den neuen Bürgern die Ansiedelung und das Fortkommen zu erleichtern. Außer der Berliner Gemeinde entstanden noch zahlreiche andere, z. B. in Cleve, Brandenburg, Frankfurt a. d. O., Königsberg, Magdeburg, Wesel u. s. w. In kürzester Zeit fanden in der Kurmark 21.000 Franzosen gastliche Aufnahme; es waren dies Personen aller Stände, Bandleute, Gärtner, Handwerker, Fabrikanten, Kaufleute, Gelehrte und Soldaten. Der König von Frankreich konnte es dem Kurfürsten von Brandenburg niemals verzeihen, daß er so viele, von ihm vertriebene französische Kolonisten gütig aufgenommen hatte, aber Friedrich Wilhelm hielt die „Refugiés“, wie sich die Einwanderer selbst nannten, bei der großen Entvölkerung seines Landes durch erschöpfende Kriege für eine der besten Erwerbungen seiner langjährigen Regierung. Er gewährte ihnen außer der im Edict von Potsdam gewährleisteten freien kirchlichen Organisation auch eine besondere Gerichtsbarkeit für Streitigkeiten innerhalb der Kolonie und schließlich auch einen besonderen Oberrichter für sämtliche Kolonien in seinem Staate. Er genoß aber auch noch an seinen Lebensabend den Lohn seiner nationalen und religiösen Duldsamkeit. Die „Refugiés“ führten zahlreiche Industriezweige in Preußen ein und vervollkommneten die bereits vorhandenen. Es entstanden auf diese Weise

ringsum Spinnereien, Webereien, Färbereien, Gold- und Silber Schmieden, Hut- und Strumpfabriken, prächtige Gemüsegärten und große Tabak-Anlagen. Der große Kurfürst empfand über das Aufblühen der Industrie in seinem Lande eine so mächtige Freude, daß er z. B. das erste in demselben gewirkte Paar Strümpfe mit hundert Thalern bezahlte.

„So befand sich“, schrieb später Friedrich der Große, „die Kurmark zu Ende der Regierung Friedrich Wilhelms in einem blühenderen Zustande als unter irgend einem seiner Vorgänger.“ Dies mußte der Nachfolger des großen Kurfürsten als ein Verdienst der französischen Einwanderer wohl zu würdigen, bestätigte deren Privilegien und suchte die Mitglieder der Kolonie noch mehr an sich zu fesseln. Zu diesem Zweck erging am 2. Januar 1690 ein kurfürstliches Dekret, das von „allen und jeden französische Refugiés hin und wider in Städten und Flecken, auch in Dörfern auf dem Lande den gewöhnlichen Eyd der treue und unterthänigen gehorsambst“ verlangte, welcher Eid von den französischen Einwanderern bereitwillig geleistet und treu gehalten worden ist. Dafür wurde aber auch fünf Jahre später, als die ihnen bewilligte zehnjährige Abgabefreiheit abgelassen war, dieses Vorrecht auf weitere fünf Jahre verlängert. Mit großer Klugheit verstanden es auch später die Hohenzollern, die französischen Flüchtlinge so zu behandeln, daß dieselben zu einem Bestandtheil ihres Volkes wurden, ohne daß man ihre Muttersprache, ihre eigene kirchliche und richterliche Organisation beeinträchtigte. Diese Wohlthaten wurden auch nicht mit Un dank belohnt, denn nicht nur zum Aufschwung der Industrie in Preußen haben jene Flüchtlinge und deren Nachkommen unendlich viel beigetragen, sie haben auch deutsch empfinden gelernt und trotzdem sie Sprache und Sitten Frankreichs bewahrten, doch in den Franzosenkriegen wacker mit für das Land gekämpft, das ihnen in der Bedrängniß eine neue Heimath gewährte.

Wie ganz anders behandeln jetzt die russischen Gouverneure die deutschen Protestanten in den Ostsee-Provinzen, trotzdem die letzteren zu allen Zeiten sich als die treuesten Unterthanen des Zaren bewährten! Die Aermsten sehen ihre Religion, ihre Sitten, ihre Sprache auf's Härteste bedroht und finden dafür um so weniger Schutz, als in unserer Zeit die Mächte sich nicht mehr so über das gegenseitige Wohlwollen wegsetzen, wie dies Kurfürst Friedrich Wilhelm vor 200 Jahren dem König Ludwig XIV. gegenüber that. Heutzutage vermeidet jede Macht auch den Schein einer Einmischung in die internen Angelegenheiten des Nachbarlandes, aber dafür thürmen sich die Schranken zwischen den verschiedenen Völkern immer höher auf. Die preussische Regierung fühlt sich jetzt gezwungen, in den östlichen Provinzen, in Schleswig und in Elsaß-Lothringen eine konsequente Germanisirungspolitik zu treiben, die zu den Exorbitationen des großen Kurfürsten in schneidendstem Kontraste steht. So lange nicht Kirche und Schule diese germanisirende Thätigkeit unterstützen und in den östlichen Grenzprovinzen die deutschen Gutbesitzer und Industriellen nicht auf die Beschäftigung der billigen polnischen Arbeiter verzichteten, wird sich trotzdem gegen das slavische Element wenig ausrichten lassen. Zunächst erkennen Oesterreich und Rußland das Vorgehen Preußens als berechtigt an und hüten sich wohl, die ihnen industriell nützlichen Deutschen ebenfalls aus ihren Ländern auszuweisen, aber in den letzteren wird dadurch die Volksstimmung immer deutschfeindlicher, so daß bereits, wie das russische Blatt „Swjet“ schreibt, „die der slavischen Rasse eigenen antigermanischen Instinkte durch das Gefühl der Selbsterhaltung geweckt worden sind und nun alle Anstrengungen vergeblich sein würden, dieselben niederzuhalten.“ Solche „antigermanische Instinkte“ machen sich in der That vielfach namentlich in Rußisch-Polen geltend, und die dort sich aufhaltenden Deutschen haben schwer unter den nichtamtlichen Repressalien zu leiden, wenn sie es nicht vorziehen, sich ihrer deutschen Nationalität zu entäußern. Die allgemeine Verschärfung der nationalen und religiösen Gegensätze ist vom Standpunkt der Kultur und der Humanität aus sicher zu beklagen. Sie mag eine politische Nothwendigkeit sein, aber sie ist jedenfalls weit unerfreulicher, als die von dem großen Kurfürsten vor 200 Jahren so glänzend bewährte Duldsamkeit, zu deren Ehren am 29. Oktober d. J. die französische Kolonie in Berlin ein hohes Erinnerungs- und Freudenfest begeht, dessen kulturgeschichtliche Bedeutung weit über die Grenzen der Mark Brandenburg hinausragt.

## Tageschau.

Freiberg, den 21. Oktober.

Die für die Stellung der Einzelstaaten zum **deutschen** Reiche prinzipiell hochwichtige braunschweigische Frage ist ihrer Lösung wesentlich näher gerückt. Am 18. d. M., an dem Tage, an welchem vor einem Jahre Herzog Wilhelm von Braunschweig aus dem Leben schied, wurden in der Fürstengruft des Domes von dem Regenschattsrathe und von einem österreichischen Erzherzog Vorbeertränge auf das Grab des Herzogs Wilhelm gelegt. Gestern aber begannen im braunschweigischen Landtage die Verhandlungen über die Neu besetzung des herzoglichen Thrones. Zunächst wurde den Volksvertretern ein Schreiben des Staatsministeriums vorgelesen, in welchem dem Herzog von Cumberland von den bekannten Beschlüssen des deutschen Bundesrathes und der braunschweigischen Landesversammlung Mittheilung gemacht wird. Der Schluß dieses Schreibens lautet: „Indem das unterzeichnete Staatsministerium sich noch die ehrerbietigste Bemerkung erlaubt, daß die Landesregierung bei ihren etwaigen weiteren, bezüglich der Erledigung der Thronfolgefrage im Herzogthum zu ergreifenden Maßregeln streng auf dem ihr durch das diesseitige Gesetz vom 16. Februar 1879, die provisorische Ordnung der Regierungsverhältnisse bei der Thronerledigung betreffend, angewiesenen Standpunkte beharren wird, glaubt dasselbe die Frage, ob und welche Maßnahmen von Ew. R. Hoheit bei der Sachlage nunmehr zu ergreifen seien, um so mehr dem Ermessen Ew. R. Hoheit überlassen zu müssen, als bereits in dem sehr geehrten Schreiben vom 2. November v. J., durch welches Höchstselben gegen die Uebernahme der provisorischen Regierung durch den Regenschattsrath für das Herzogthum Braunschweig offene Verwahrung eingelegt haben, hervorgehoben ist, daß Ew. R. Hoheit in Ermägung nehmen würden, was von Höchstselben weiter zu geschehen habe.“ Wie wir bereits gestern unter Depeschen mittheilten, schlug nach dem Vortrag dieses Briefes der Staatsminister Graf Görts-Brisberg dem Landtag im Namen des Regenschattsrathes den Prinzen Albrecht von Preußen zum Regenten vor. Der Bericht der staatsrechtlichen Kommission des Landtages über das Schreiben des Staatsministeriums vom 4. Oktober dieses Jahres, die Rechtswahrung des Herzogs von Cumberland vom 22. September d. J. betreffend, hat folgenden Wortlaut: „Das Schreiben des Staatsministeriums vom 4. d. M. theilt der Landesversammlung diejenigen Schriftstücke zur Kenntnißnahme und event. Beschlußfassung mit, welche anknüpfend an den Beschluß des Bundesrathes vom 2. Juli beziehungsweise Beschluß der Landesversammlung vom 30. Juni d. J. einerseits vom herzoglichen Staatsministerium an den Herzog von Cumberland, andererseits von diesem an das Staatsministerium ergangen sind. Das herzogliche Staatsministerium hat neben einer kurzen Wiedergabe des Inhalts des letztgedachten Schriftstücks sich eines weiteren Eingehens auf dasselbe enthalten zu sollen geglaubt. Die unterzeichnete Kommission, welcher die Mittheilung des Staatsministeriums zufolge des ihr erteilten allgemeinen Auftrags zur Vorprüfung überwiesen ist, hält indeß dafür, daß die bereits der Öffentlichkeit übergebenen Aeußerungen des Herzogs von Cumberland von der Landesversammlung nicht lediglich zu den Akten zu nehmen, sondern einer offenen und freimüthigen, wenn auch der Form nach nicht an E. Hoheit zu richtenden Gegenäußerung bedürfe, umsomehr, als in jenen Vorwürfe und Mahnungen enthalten sind, welche sich gegen und an die Landesversammlung selbst wenden. Die Kommission geht dabei, ohne sich in eigentliche Rechtsausführungen einlassen zu können, von folgenden Betrachtungen aus. Die Landesversammlung hat zwar, seit durch die Erledigung des Thrones die Frage der Thronfolge der Entscheidung nahe gerückt ist und insbesondere in ihrer Resolution vom 30. Juni d. J. anerkannt, daß auf Grund der geltenden Verfassung der Herzog von Cumberland Kraft agnatischen Geblütsrechts zur Nachfolge in der Regierung des Landes berufen war, hat aber ebenso entschieden in der Aufrechterhaltung seiner Ansprüche auf Gebietstheile des Königreichs Preußen eine dem Bundesverhältnisse der zum Deutschen Reiche vereinigten Staaten nicht entsprechende, mithin mit den Pflichten eines Bundesfürsten unvereinbare Haltung, und folgerweise ein dauerndes Hinderniß am Eintritte in die Regierung eines reichs- und bundes-treuen Bundesstaats erblicken müssen. Sie hat sich hierin von Anbeginn an in Uebereinstimmung mit denjenigen Grundfäden befunden, welche durch den Bundesrathsbeschluß vom 2. Juli auch zur rechtsförmlichen Richtschnur ihres Handelns geworden sind. Die Landesversammlung darf sich mit Zug und Recht gegen die Unterstellung verwehren, daß sie oder mit ihr der Regenschattsrath sich ihrerseits eines Eingriffs in die Regierungsrechte des berechtigten Regierungsnachfolgers schuldig gemacht habe, während durch dessen eigene Handlungen die Ausübung seines



Recht vermindert wird. Nicht minder unzutreffend ist aus demselben Grunde die an die Landesversammlung gerichtete Mahnung des Herzogs von Cumberland, dafür einzutreten, daß seinem Thronrechte und dessen Ausübung weitere Hindernisse und Schmälerungen nicht bereitet werden. Die Landesversammlung so wenig wie den sonstigen Organen des Landes stehen reichs- oder landesgesetzliche Mittel zur Verfügung, die von Sr. Hoheit dem Herzoge von Cumberland selbst herbeiführen lassen, den von ihm selbst hervorgerufenen Widerstreit zwischen den von ihm aufrechterhaltenen Rechtsansprüchen und dem Rechte und den Interessen des Reiches zu beseitigen. Die Landesversammlung wird hiernach in völliger Uebereinstimmung mit der von dem herzoglichen Staatsministerium in dem Schreiben an den Herzog von Cumberland vom 25. August abgegebenen Erklärung auch ihrerseits in ihrem Verhalten, ihren Beschlüssen und Maßnahmen bezüglich der Erbfolgefrage sich nach wie vor lediglich durch die Bestimmungen des Gesetzes vom 16. Februar 1879 im Bewußtsein pflichtmäßigen Handelns leiten lassen müssen. Zur göttlichen Vorkehrung aber vertrauen wir, sie werde über unser Land und das gesammte deutsche Vaterland ihre schützende Hand halten und uns die Segnungen bewahren, die nach göttlicher Fügung dem deutschen Volke durch die Wiederaufrichtung des Reiches zu Theil geworden sind. Die Kommission empfiehlt hiernach der Landesversammlung, in einem an das herzogliche Staatsministerium zu richtenden Erwidern auf die Mittheilung vom 4. d. M. sich dahin auszusprechen, 1) daß sie, indem sie in Uebereinstimmung mit dem Bundesrathsbeschlusse vom 2. Juli die Ausübung des auf dem agnatischen Erbrechte und der Bestimmung der gegenwärtig geltenden Verfassung beruhenden Regierungsrechte Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Cumberland ausgeschlossen sieht, durch die von ihm selbst eingenommene und noch gegenwärtig aufrecht erhaltene Stellung bezüglich Geltendmachung von Rechten auf die preussische Provinz Hannover, sich vermahnt gegen die in dem Schreiben des Herzogs von Cumberland vom 22. September ausgesprochene Verschuldung, ihrerseits durch ihre Mitwirkung bei der Regierung des Landes durch den Regentensrath an einer thatsächlichen Vereinträchtigung der herzoglichen Rechte Theil genommen zu haben, 2) daß sie reichs- oder landesgesetzliche Mittel nicht zu ihrer Verfügung sieht, ihrerseits die von Sr. Königl. Hoheit dem Herzog von Cumberland selbst geschaffene Lage zu beseitigen. — Der Abg. Salentien erklärte sich gegen diesen Antrag und stützte sich dabei auf das Gutachten der berühmten Rechtslehrer Zachariae und Jörsil. Nachdem Abg. Häusler für den Antrag der Kommission eingetreten war, sprach noch Abg. Thiele gegen denselben. Sodann wurde der obige Kommissionsantrag mit allen gegen zwei Stimmen angenommen. Unser Kaiser tritt heute die Rückreise aus Baden-Baden an und wird morgen in Berlin zurück erwartet. Die in München verammelte bairische Abgeordnetenversammlung hat gestern das Militäretats-Gesetz in namentlicher Abstimmung einstimmig angenommen. Der Kriegsminister, Generalleutnant von Heinleth, zog die Vorlage, betreffend den Neubau einer Infanterie-Kaserne in Bamberg, zurück, behielt sich aber die Einbringung einer entsprechenden neuen Vorlage vor. Ferner konstatirte derselbe, daß von den 3300 nachträglich in Deutschland bewilligten Kriegspensions-Gesuchen 1060 auf Baiern entfallen.

Gleich bei dem Beginn der Adressdebatte im österreichischen Abgeordnetenhaus ist der Ministerpräsident Graf Taaffe mit der Opposition hart aneinander geraten, wobei es zu Szenen kam, welche der Abg. Dr. Foregger durch den Ausruf: „Das sind ja kroatische Zustände!“ nur zu treffend kennzeichnete. — Nachdem die Polen des österreichischen Abgeordnetenhauses beschlossen haben, einen Antrag einzubringen, wonach die Zölle auf Getreide in der Höhe der deutschen Normen werden sollen, beantragte derselbe vorgestern der Abg. Fischer, die Regierung aufzufordern, für über die deutsche Grenze kommende Vieh und Holz Eingangszölle in derselben Höhe einzuführen, wie dies seitens Deutschlands geschehen ist. Rummehr ist das Ergebnis der französischen Kammerwahlen bis auf die Kolonien festgestellt, in welchen noch zehn Republikaner gewählt werden dürften. Bei den Stichwahlen sind 27 Konservativen und 241 Republikaner durchgedrungen. Die neue Deputirtenkammer wird hiernach aus 204 Konservativen und 380 Republikanern, darunter 115 Radikalen, bestehen. Durch die erfolgten sieben Doppelwahlen ist noch vier einige Größen der Opportunisten-Partei Platz geschaffen worden und rechnet auch der Rebanché-Dichter Paul Déroulède nun wieder auf ein Pariser Mandat. Der Name Henri Rochefort's ist am häufigsten von einem Theile der republikanischen Wahllisten in Paris gestrichen worden, wodurch erhärtet wird, daß die Popularität dieses Kandidaten im Abnehmen begriffen ist. Die Ruhe ist nirgends gestört worden und die Stimmzählung in Paris diesmal glatt verlaufen. König Alfonso von Spanien ist durch Krankheit seit Wochen an das Bett gefesselt und in einem nicht ungefährlichen Zustand. Die Aerzte geben zu, daß die Lungen angegriffen seien, daß sich Fieber vorfinde und eine völlige Appetitlosigkeit anhalte, die den König auf's Neueste entkräfte. Die Kunde davon hatte die Bevölkerung Madrids in den letzten Tagen auf's Höchste erregt und bereits Gerüchte von dem Ableben des Königs hervorgehoben. Den Engländern scheint an einer raschen Entscheidung in Birma unendlich viel zu liegen, da die englisch-indische Regierung ein Expeditionskorps von 8000 Mann ausgerüstet und ihren Vertreter in Rangun angewiesen hat, von dem König von Birma binnen 4 Tagen eine entschiedene Antwort auf das englische Ultimatum zu fordern. Wie sich vor Kurzem Lord Ripon, der frühere Vizekönig von Indien, bei einem Bankett in dem englischen Ort Ripun äußerte, wird England voraussichtlich den gegenwärtigen König von Birma entthronen und einen birmanischen Fürsten auf den Thron setzen, der die Handelsbeziehungen mit England zuichten verpricht. Eine Anexion von Birma sei weniger wünschenswerth, weil alsdann die indische Grenze auf lange Strecken parallel mit den Grenzen China's und Tonkins laufen würde. Eine Erklärung, daß die britische Regierung Birma nicht zu annektieren beabsichtige, würde nach Ansicht Ripons eine ausgezeichnete Wirkung auf die eingeborenen Fürsten Indiens ausüben. Der Petersburger „Börsezeitung“ zu Folge wird das Quantum des in nächsten Jahre von den Goldwäschern Rußlands gegen fertige Münze einzutauschenden silberhaltigen Goldes auf circa 2140 Pud veranschlagt. Der Münzhoft sei für 1886 beauftragt, sich für die chemische Scheidung des gedachten Metallquantums bereit zu halten und

Halbimpérials für circa 25 Millionen, vollprobige Silbermünzen für 0,5, silberne Scheidemünzen (nicht probirhaltig) für 1,2 und Kupfermünzen für 0,1 Millionen auszugeben. — Die „Russische St. Petersburger Zeitung“ will wissen, der Finanzminister habe im Reichsrathe einen Gesetzentwurf über die Zulassung eines neuen Münzhoftatuts und einer neuen Gold- und Silbermünzprägung eingebracht. In Serbien herrscht eine unbeschreibliche Erregung, da man über die Vorgänge an der Grenze völlig im Unklaren ist. Seit fünf Tagen werden in Belgrad fast alle ausländischen Blätter konfisziert, und die serbische Presse darf keine Nachrichten über Truppenbewegungen und die Situation im Lande bringen. Große Transporte mit Ausrüstungsgegenständen, Monturforten und Fourage gehen täglich nach Belgrad ab, in Folge dessen für einige Tage der allgemeine Verkehr unterbrochen ist. Wie man aus Athen meldet, erklärte die griechische Regierung den Mächten Folgendes: Die Union Bulgariens und Ostrumeliens würde das Gleichgewicht der Kräfte in der Balkanhalbinsel zerstören und die griechische und bulgarische Bevölkerung Ostrumeliens der Gefahr der Vernichtung aussetzen; Griechenland wünsche der Aufsicht der Mächte man könne aber nicht von ihm verlangen, daß es solchen, seine vitalsten Interessen berührenden Ereignissen gegenüber gleichgültig bleibe. Lokales und Sächsisches. Freiberg, den 21. Oktober. Die Königl. Staatsanwaltschaft erläßt gegen den zuletzt hier aufhältlich gewesenen 24 Jahre alten Kommissar Theodor von Kiesenwetter aus Dresden einen Steckbrief. Gegen den Flüchtling ist wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung die Untersuchungshaft verhängt. Der Stadtrath bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß der bisherige Kassensassistent des Gasbeleuchtungs-Unterrichts, Herr Franz Louis Mühlberg, in gleicher Eigenschaft bei der nunmehr städtischen Gasanstalt in Pflicht genommen wurde. — Nach einer weiteren Bekanntmachung des Stadtraths bei der Anmeldung der gewünschten Quantitäten von Deckreißig bis zum 30. Oktober d. J. an der hiesigen Städtischen Gasanstalt zu gehen. Laut Bekanntmachung des Stadtgemeinderathes und Schulvorstandes zu Brand ist dort der seitherige Schultheiß Herr Ernst Theodor Veier als Stadt- und Schulassistent verpflichtet worden und am 19. d. M. in sein Amt eingetreten. Die Zeichnung freiwilliger Beiträge im Bezirke der Amtshauptmannschaft Freiberg zur Gründung einer Arbeiterkolonie im Königreiche Sachsen hat den erfreulichen Betrag von 703 M. 60 Pf. ergeben, welcher demnach zur Abfindung an die Vereinstasse gelangen soll. Bekanntlich sollen nach Beschluß des Bezirksausschusses zu gleichem Zwecke auch aus Bezirksmitteln 200 M. gewährt und im nächstjährigen Haushaltsplane eingestellt werden. Im Gewerbeverein wurden am geirigen Abend im Debusschen Saale die Versammlungen des bevorstehenden Wintersemesters eröffnet. Herr Schuldirektor Richter als Vorsteher gedachte zu Beginn der ersten Hauptversammlung

**Vorurtheile.**  
Roman von A. Lütetsburg.  
30. Fortsetzung. Nachdruck verboten.  
Wolf hatte seinen Freund darauf vorbereitet, daß er in Mainz einige Tage Rast zu machen beabsichtige, dieser hatte sich nur schwer bestimmen lassen, in der unansehnlichen Stadt mit den engen, winkligen Straßen einen längeren Aufenthalt zu nehmen. Wolf hatte ihm viel von monumentalen Bauten, Kirchen mit berühmten Deckengemälden, Denkmälern u. s. w. erzählt, um ihn seinem Plan geneigt zu machen; aber als Arnold jetzt auf dem Gutenbergsplatz stand und in lauter enge Gassen strahlte, begriff er nicht, warum er sich hier einige Tage aufhalten sollte, während er ausgezogen war, die Sonne und die freie, fröhliche Gotteswelt zu genießen. Sie hatten im Hotel ihre Zimmer bezogen, und jetzt erst begann Wolf aufzuatmen. Das Geschwätz des Freundes war ihm von Minute zu Minute unermesslicher geworden, da es ihm unmöglich gewesen, den aufmerksamsten Zuhörer zu spielen, und noch viel weniger, zu antworten. Nun war er wenigstens vorübergehend allein, um über das Erlebte nachdenken zu können, und dieses Nachdenken beruhigte ihn. Was hatte ihn denn so außer Fassung gebracht? Er hatte für Elsie stets ein großes, aber durch die Umstände hervorgerufenes Interesse empfunden, das seit einigen Monaten einen ungewöhnlichen Grad erreichte, aber es war nichts, was ihn beunruhigen durfte. Die Begegnung aber hatte ihn darüber aufgeklärt, daß es sehr thöricht von ihm gewesen war, überhaupt nach Mainz zu kommen. Sie hatte die Verbindung abgebrochen und es gab für ihn keinen Grund, sie wieder anzuknüpfen. So sagte er in dem einen Augenblick, und in dem andern, daß es Niemand befremden konnte, daß er Verlangen trug, das Kind, dem er den Lebensweg angewiesen, wiederzusehen. Sein Kampf war auch nur eine Folge des Hochmuths, verbunden mit einer peinigen Unruhe, daß sein Interesse für Elsie einen Grad erreicht hatte, wo er fürchten mußte, daß ihn seine Vernunft im Stich lassen würde. Aber der Gedanke war eine Thorheit. Die Schranke, die ihn von Elsie schied, war weit genug; da hinüber gab es keinen Weg. Ein Mädchen von zweifelhafter Herkunft konnte niemals seine Gattin werden. So durfte er nichts fürchten. Als Arnold seine Toilette beendet hatte und bei Wolf eintrat, war auch dieser schon angekleidet und zum Ausgehen gerüstet. Er war jetzt entschlossen, Fräulein Rohrbach einen Besuch zu machen, ein solcher konnte nur als ein Akt der Höflichkeit angesehen werden, weder Fräulein Rohrbach, noch Elsie konnten etwas Außergewöhnliches darin erblicken. Beide Freunde gingen noch ein paar Stunden in ein bekanntes Restaurant, aber Wolf lehrte frühzeitig heim, um eine ziemlich schlaflose Nacht zu verbringen. Lange nach Mitternacht schlief er ein, fand aber auch im Schlaf keine Ruhe. Häßliche Träume quälten ihn. Er sah Elsie — und das konnte nun ebenso gut Wahrheit als Traum sein; aber

Stephanie trat ihm mit einem entsetzten Ausdruck im Gesicht entgegen, er hatte sie nie so zornig und aufgeregt gesehen, und sie sagte ihm, daß er nicht allein Schande über seinen Namen, sondern auch über denjenigen ihres Vaters und ihrer Kinder gebracht und unverantwortlich gehandelt habe. Als Wolf erwacht war und über den Traum nachdachte, fühlte er sich selbst am beengt und konnte sich doch nicht von dem Gedanken losreißen, daß es ein köstliches Bewußtsein, von Elsie geliebt zu sein, gewesen sei. Auch an jenen Tag, wo er sie, damals ein schwaches, hilfloses Kind, in seinen Armen gehalten, dachte er wieder mit Wonne. Mit peiniger Ungebuld erwartete Wolf die Besuchsstunde, wo der Unterricht vorbei sein würde. Arnold war wieder nach dem Restaurant Hent hinausgewandert, um seinen Frühstücken zu trinken, und Wolf war sehr froh, dessen spöttischen Bemerkungen über seine gewählte Toilette nicht mehr ausgesetzt zu sein. Vom Hauptthurm der Domkirche war kaum die zwölfte Stunde angeklungen, als Wolf bereits vor dem eisernen Gartenthor des Rohrbachschen Pensionates stand. Aber er trat nicht gleich ein. Genau wie damals, als er zum ersten Male hierher kam, schallten ihm iröhliche Stimmen entgegen, fünf bis sechs kleine Mädchen kamen dahergesprungen und unmittelbar auf dem Fuße folgten ihnen Elsie. Ihre Wangen waren vom schnellen Laufen lebhaft geröthet, das wellenförmig gekämmte Haar hatte sich kraus und widerpenstig unter dem kleinen Hut von Reisstroh hervorgebracht und wie ermattet ließ sie jetzt die Arme sinken und rief, sich den Kleinen zuwendend: „Nun nicht mehr! Machen wir eine Pause.“ Wie durch Zauberspruch stand die kleine Schaar. Im nächsten Augenblick hatte sie das kleinste der Kinder an beiden Händen gefaßt und zog es zu sich hinauf. In demselben Augenblick aber wurde Elsie's Antlitz bleich; zitternd setzte sie das Kind nieder und starrte mit einem seltsamen Ausdruck auf die Gartenthor. War es Traum — war es Wirklichkeit? Sie sollte ihn noch einmal im Leben wiedersehen, jetzt, nachdem längst alle Hoffnung ausgegeben war. Sie stand regungslos, unfähig, auch nur einen Schritt vorwärts zu thun. Wolf aber war rasch eingetreten und auf sie zugeeilt, sein Herz pochte in bangen, härmlichen Schlägen. Er fühlte, all seine Vernunft, die viel gerühmte unüberwindliche Schranke, war bei ihrem Anblick hinweggeweht. Da stand sie vor ihm, erblickend und erröthend, das lieblichste Gesicht, das ihm jemals im Leben begegnete, und er glaubte in den Augen etwas zu sehen, was eher freudiges Erschrecken als Gleichgültigkeit bezeugte. „Elsie!“ rief er, ihr beide Hände entgegenstreckend, aus, und in dem einen Wort lag ein grenzenloser Jubel. Sie hatte sich gegen einen Baumstamm gelehnt, von Schrecken, Freude und Ueberrauschung überwältigt. Wolf aber

hatte seine Arme ausgebreitet, als ob sie noch das kleine zehnjährige Mädchen sei. Schon machte sie eine Bewegung, ihm entgegenzutreten — aber wie eine eiserne Hand legte er sich auf ihr weiches, warmes, von Dankbarkeit überströmendes Herz. Keine Ueberbühelungen. Sie verriethen immer einen Charakter, dem jeder sittliche Halt fehlt. So hatte er ihr eines Tages geschrieben — er sollte nicht sagen, daß jeder sittliche Halt fehlte. „Elsie.“ wiederholte er noch einmal, als sie regungslos stehen blieb, fragend enttäuscht, „Du hast nicht ein Wort des Willkommens für mich?“ Ach, tausend und aber tausend Worte hätte sie gebildet, aber sie wagte nicht eins davon auszusprechen. Wie hart und lieblos behandelte er sie immer. Wenn sie noch jenes letzten Briefes gedachte, der ihr sagte, daß nichts im Stande sein werde, jemals ein Wort der Zufriedenheit aus seinem Munde zu erringen. „Herr von Dalberg — ich bin so überrascht,“ sammelte sie endlich in höchster Verwirrung, während ihre kleinen Zügel herantreten waren und den Störer ihres kindlichen Spiels mit unfreundlichen Blicken betrachteten. „Ich habe nicht daran gedacht, daß ich Sie noch einmal wiedersehen würde.“ Sie legte nur zögernd ihre Hand in seine dargebotene und wandte sich, während sie noch sprach, den Kindern zu und um ihre peinliche Verlegenheit zu verbergen. Wolf war durch den kalten Empfang etwas ernüchtert, aber er hatte nach seinen Briefen keinen anderen erwarten dürfen, und der Gedanke peinigte ihn jetzt. Was dachte sie von ihm? Eine Verständigung, die unter allen Umständen herbeigeführt werden mußte, in Gegenwart der Kinder war unmöglich. So glaubte er nie im Leben kleine, liebenswürdige Mädchen gesehen zu haben, als diese Blondköpfe, die sich an Elsie herandrängten. „Ist es Ihnen unlieb, Elsie, daß ich gekommen bin?“ fragte er jetzt mit schnell verflüchtigtem Gesicht. „Dann kann ich gehen — es war nicht meine Absicht. Sie zu belästigen.“ Sie sah ihn erschrocken an, — ihr war eben so wenig die fremde Anrede entgangen, als der gereizte Ton seiner Stimme. Sie sah ihn ernt, mit keinem Vorwurf an. „Herr von Dalberg, Sie dürfen überzeugt sein, daß ich sehr glücklich bin, Ihnen noch einmal im Leben zu begegnen, um Ihnen mündlich meine unbeschränkte Dankbarkeit auszusprechen. Über finden Sie noch, daß in ihr Ueberbühelungen leicht sein kann?“ Er verstand nichts von dem, was sie sagte; er hatte lange, lange vergessen, was er vor Jahren an sie geschrieben, und so glaubte er ihren Worten entnehmen zu können, daß Dankbarkeit es ihr zur Pflicht mache, ihn willkommen zu heißen. Das heiße Blut stieg ihm in das Gesicht. Sie war doch herzlos, stolz und hochmüthig. Er fragte nach Fräulein Rohrbach. (Fortsetzung folgt.)

mit ehrenden Herrn Direktoren Verein ein eifriges Maler wurde noch 27. d. M., in abgehaltene die Abhaltung wird demnach nicht dann ein jeigen p in zwei Theil der Balkanha zweiten waren land jetzt bes der geographi prächtiger Ra aus, daß ein habe. Wenn fühle aber k einigste. Die fülle zu verze einzelnen Sta Landes und b Bosnien un sei. Bei nä geographisch die vorzugs schäftigen, o daran der Zub sie von Jude freuzsächser Deutschen für Bulgaren sie seien mel sammlung, G ob. Die S haben — Köhniß — sei ein helde merkte er, d groß mache. Bei den G vereint. S nach Norden. Sie w sein. Am erwählte ter es verfinde einer kurzen zweiten The werbung de die dreie eue nach, in Bez wari, so gal einem Sire Wunsch, da zum Segen f anhaltender lohnte ihn. — Wit wir nicht u zu machen: Wir auch niger gefün der um so dem Körper unterlassen jeden Scha lang kommt Luft, als b und dann i einziehen! a nch im K Kenntnis, h würde! F tungen und weit größer dies leidet Schädlichke räume, ma gattoren, v leit steigere dampfigen. Verdorbene Necht v er lich so viel als die Ver burft der bedingung schlafen. A Ausenthalts Mehrevord durch öfter von Arzt geht in der wärts; in der Beispiele f größere Lu — Her beschäftigten glücksfall. berg'schen Tropes seh



# Amtlicher Theil.

## Stechbrief.

Gegen den unten beschriebenen, zuletzt hier auffällig gewordenen Kommiss **Theodor von Riesenwetter** aus **Dresden**, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung verhängt. Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das hiesige Landgerichts-Gefängnis abzuliefern.  
Freiberg, den 20. Oktober 1885.

Königliche Staatsanwaltschaft.  
Leutertitz.

**Beschreibung.** Alter: 24 Jahre; Statur: groß; Haare: hellblond; Bart: blonder Schnurrbart; Kleidung: dunkelblauer Rock, grau-gelbe Hose und Weste; besondere Kennzeichen: ist kurzichtig und trägt Klemmer.

## Bekanntmachung.

Nachdem der zeitlich beim hiesigen Gasbeleuchtungs-Aktien-Verein in Stellung befindlich gewesene Kassenassistent Herr **Franz Louis Mühlberg** in gleicher Eigenschaft bei der nunmehr städtischen Gasanstalt in Pflicht genommen worden ist, wird Solches hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.  
Freiberg, den 19. Oktober 1885.

Der Stadtrath.  
Beutler. Grimmer.

## Bekanntmachung.

Die Anmeldung der gewünschten Quantitäten von **Deckreisig** hat bis zum **30. Oktober a. e.** in der hiesigen Stiftungskasse zu geschehen.  
Freiberg, am 21. Oktober 1885.

Der Stadtrath.  
Beutler.

## Als Stadt- und Schulfassirer zu Brand

ist der seitherige Gängsteiger Herr **Ernst Theodor Veier** am 15. I. M. verpflichtet worden und heute in sein Amt eingetreten.  
Brand, den 19. Oktober 1885.

Der Stadtgemeinderath und Schulvorstand.  
Hering.

## Auktion in Zug.

**Sonnabend, den 24. d. M., Nachm. 2 Uhr** sollen bei der rechts von der nach Brand führenden Straße gelegenen Wirtschaft, Kat. Nr. 4B zu **Zug 5 Schock Hafer, 1 Kuh, 1 Absatzalb, 2 braune Pferde, 1 Kollwagen, 1 Ziege, 4 Hühner und 2 Hähne** gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.  
Freiberg, den 20. Oktober 1885.

Aktuar **Schmidt**, Gerichts-Vollzieher.

# Allgemeiner Anzeiger.

## Auktions-Anzeige.

**Mittwoch, den 28. d. M.,** von Vormittags 10 Uhr an sollen im **Krumbiegel'schen Gute in Lichtenberg (Oberdorf)** 4 Pferde, 1 fetter Zugochse, 11 Melkkuhe, theils neumelkend und theils Kälber säugend, 5 fette Schweine, 1 Stamm Gänser, Tauben, sämtliche Wagen, sowie Acker- und Wirtschaftsgewerthe öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Friedrich Barthel.

**Das Tapeziergeschäft v. A. Maune**  
befindet sich jetzt  
**Petersstrasse im Hause des Herrn Hochgemuth.**

## Geschäfts-Veränderung.

Hierdurch erlaube ich mir einem hochgeehrten Publikum von **Freiberg und Umgegend** ergebenst anzuzeigen, daß sich mein

**Juwelen-, Gold- und Silberwaaren-Geschäft**  
von jetzt ab nicht mehr **Fischerstraße**, sondern  
**im Stadthaus**  
**3 hinterm Rathhaus 3**



befindet und bitte, das mir bisher geschenkte Wohlwollen auch in's neue Geschäftslokal zu übertragen.

Gleichzeitig empfehle mein reichsortirtes Lager der neuesten Muster in **Gold- und Silbergeschmuck, Alfenidwaaren und Bergwerksabzeichen. Anfertigung neuer Sachen, Reparaturen, Vergolden und Verfilbern** wird billigt ausgeführt.  
Hochachtungsvoll

**Max Burekhardt, Juwelier.**

Reelle Bedienung.

Billige Preise.

## Darm-Handlung

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich unter heutigem Tage eine errichtet habe und werde stets bemüht sein, der Konkurrenz gegenüber nur gute und reelle Waare zu den billigsten Preisen zu liefern und bitte meine werthen Kollegen von Freiberg und Umgegend mich gefl. unterstützen zu wollen.

Achtungsvoll

**Eduard Goldbach.**

Freibergsdorf Nr. 6, neben „Stadt Wien“.

NB. Ich empfehle: **Rindsplump-Därme, Mittel-Därme, extra weite Saitlinge, Schweinsfettenden, Schöpfstüllen u. s. w.** Der Obige.  
En gros. En detail.

à Loos nur eine Mark. Hauptgew. 25000 Mk. Gold.

## Bekanntmachung!

Dem Bankhause **Carl Heintze**, Berlin W., Unter den Linden 3, haben wir den General-Debit unserer

**Gold- u. Silber-Lotterie**

Preis pro Loos 1 Mk. (11 Loose 10 Mk.)  
Ziehung am 11. und 12. November

übertragen, an welches Loos-Gesuche unter Beifügung des Betrages zu richten sind.  
Das Central-Comité, i. V.:  
Prinz Reuss.

Jeder Loosbestellung sind für Frankirung der Loosendung u. Gewinnliste 20 Pf. (für Einschreibsendung 40 Pf.) beizufügen. Coupons und Briefmarken werden in Zahlung genommen.

3079 Gewinne. Werth 90000 Mark.

## Gewinn-Plan.

1 Hauptgewinn, eine goldene Säule  
Werth 25000 Mark.

1 Gewinn im Werthe v. 10000 Mk.	
1 do. „ do. „ 5000 „	
1 do. „ do. „ 4000 „	
1 do. „ do. „ 3000 „	
1 do. „ do. „ 2000 „	
1 do. „ do. „ 1000 „	
2 do. v. je 500 Mk. = 1000 „	
20 do. „ „ 100 „ = 2000 „	
50 do. „ „ 50 „ = 2500 „	
150 do. „ „ 30 „ = 4500 „	
150 do. „ „ 20 „ = 3000 „	
200 do. „ „ 10 „ = 2000 „	
500 gold. Münz. à 20 „ = 10000 „	
1000 silb. do. à 10 „ = 10000 „	
1000 „ do. à 5 „ = 5000 „	
3079 Gewinne im Gesamtwert v. 90000 Mk.	

## Bekanntmachung.

Das sogen. **Kartoffelstoppeln** ist vom Reformationsfeste ab nur den **Leuten gestattet, die in der Kartoffelernte bei mir gearbeitet haben.** Jede Zuwiderhandlung gegen dieses Gebot lasse ich als **Felddiebstahl** bestrafen.  
Hof Langenrinne.  
Paul Höckner.

## Kartoffelstoppeln

wird nicht gestattet.  
Rittergut Oberschöna.

**Große Auktion**  
heute, **Donnerstag, den 22. d. M., Kirch-**  
gasse 15.  
Ernst Hofmann, Auktionator.

**Frischen ff. Zellen-Sonig**  
empfiehlt  
Ernst Lieber.

## Holz-Schuhe,

bestes Fabrikat,  
mit und ohne warmem Futter,  
für Männer gefüttert à Paar 2 Mk. 50 Pf.,  
ungefüttert „ 2 „ 30 „  
" Frauen gefüttert „ 2 „ 30 „  
empfehlen in allen Größen  
**Friedrich Wegel & Sohn,**  
Buttermarktgasse.

## Neue Voll-Heringe,

zum Mariniren gut passend,  
10 Stück 50 Pf.,  
empfiehlt als sehr preiswerth  
A. Schumann, Burgstraße.

## Saalwachs,

anerkannt beste Qualität, empfiehlt billigst  
**Camillo Schütz,**  
Petersstraße 30.

## Albert Rummel,

Sattler u. Wagenbauer, Rinnengasse,  
empfiehlt möglichst billig alle Arten **Wagen, Schlitten und Geschirre** unter Garantie. Reparaturen werden schnell u. gut ausgeführt.

## Deckreisig,

à Bund 35 Pf., wird ins Haus geliefert.  
Bestellungen in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

## Damen- und Mädchen-Filzhüte,

garnirt und ungarnt, empfiehlt in großer Formen-Auswahl und allen Farben zu besannt billigen Preisen. **Modistinnen erhalten Rabatt.** Alte Filzhüte werden wie neu modernisirt.

F. Baldant,  
Freiberg, Chemnitzstr. 2.

## Reifen Sahnkäse

und ff. Schweizerkäse empfiehlt als etwas Ausgezeichnetes  
Ernst Lieber.

## Damenschneiderei

wird schnell u. gut gefertigt **Fischerstr. 24, I.**

**Korsetts** von 90 Pf. bis 8 Mk.,  
**Tischdecken** in Jute, Damast u. Häkelstoff von 1 Mk. 60 Pf. an,  
**Romodendecken** in derselben Weise von 90 Pf. an,  
**Nächtischdecken**, do., v. 70 Pf. an,  
**Teppiche**, schöne Muster, 2 m lang, 150 cm breit, nur 5 Mk.,  
**Gardinen**, nur gute, haltbare Waare, Elle von 25 Pf. bis 1 Mark 20 Pf.,  
**Jute-Gardinen**, Elle nur 40 Pf., empfiehlt als sehr billig

**Paul Lauter,**  
Erbischestrasse.

## Milch-Handlung

von **Friedrich Eppendorfer,**  
**Wasserthurnstraße Nr. 20,**  
empfiehlt ordin. Milch à Liter 5 Pf., gute à Liter 14 Pf., sowie Sahne.

## Strick-Wolle

in guten, weichen Qualitäten empfehlen zu billigsten Preisen  
**C. Müller & A. Lohse,**  
Weingasse.

## Mund-u. Zieh-Harmonikas

Leierkasten, Aristons, Spieldosen und Kindermusik-Instrumente findet man in größter Auswahl bei  
**Robert Passler.**

## Echtes und feinstes Gewürz-Oel

zum **Kuchen- und Stollenbacken**, aus der Fabrik von **Heinrich Müller** in Leipzig, halten Verlaufs-Lager in **Freiberg:**

- Herr **R. A. Bauer,**
- A. Bantzmann,**
- Bruno Dress,**
- Hugo Elssig,**
- Carl Irmscher,**
- Wilhelm Kost,**
- Robert Kreikemeyer,**
- H. Kulka.**

Dieses **Gewürz-Oel** ertheilt nicht allein Kuchen und Stollen den vortrefflichsten Wohlgeschmack, sondern es befördert auch das in die Höhegehen des Teiges. Ein Glas für 30 Pf. ist zu 19 1/2 Liter, früher 3 Mezen, ein Glas für 50 Pf. zu 39 Liter, früher 6 Mezen Mehl hinreichend Man tröpfelt dieses Oel auf den Backzucker, welchen man dem Gebäck zusetzen will.

**Heinrich Müller** in Leipzig (Erfinder).  
NB. Ich bitte dieses Oel nicht mit anderen unter gleichem Namen zu verwechseln.

## Frisches

## Magdeb. Sauerkraut,

à Pfd. nur 8 Pf.,  
empfiehlt **A. Schumann,** Rinnengasse.



# Lama

doppelt breit, gute Qualität,  
à Meter Mk. 1.50, Elle 85 Pfg.  
Für Händler billiger.

**Carl Seidel**  
Hauptgeschäft  
Petersstr. 3.

## Bezirkslehrerverein.

Sonnabend, den 24. Oktober, nachmittags 3 Uhr,  
Versammlung im Burgkeller.

Kassenbericht.  
Bericht der Delegierten.  
Wahl.

## Zur Hauskirmes

heute, Donnerstag, wobei ich mit **Karpfen** und **Gänsebraten**, sowie auch **anderen Speisen** und **Getränken** bestens aufwarten werde, lade ich meine Freunde und Gönner ergebenst ein.

August Walther, „zur Hopfenblüthe“.

## Schössergut Lossnitz.

Nächsten Sonntag (nicht Donnerstag) lade zur **Hauskirmes** vorläufig ergebenst ein

M. Schmidt.

## Vorläufige Anzeige.

Zum ersten Male in Freiberg!

# Zirkus Ludw. Blumenfeld

auf dem Wernerplatze.

## Zirkus ersten Ranges.

Einem hochverehrlichen Publikum der Stadt Freiberg und Umgebung beehre mich hierdurch die ganz ergebenste Mittheilung zu machen, daß ich am **Freitag, 30. Oktober**, per Extrazug mit meiner Gesellschaft, bestehend aus den **ersten Spezialitäten der Gegenwart**, sowie mit **50 Pferden**, worunter sich **21 der best-dressirten Gengste** befinden, eintreffe.

Sonnabend, den 31. Oktober, Abends 8 Uhr,  
**erste grosse Gala-Vorstellung.**

Näheres, sowie die Preise der Plätze, durch Anschlagzettel.

Hochachtungsvoll  
Ludw. Blumenfeld.

# Wintermäntel für Damen & Kinder. Grosse Auswahl. Billige Preise. Clemens Jaessing.

## Geschäfts-Anzeige.

Einem geehrten Publikum von **Brand** und **Umgebung** zur Nachricht, daß ich **Donnerstag, den 22. Oktober a. c.**, mein **Fleisch- und Wurstwaarengeschäft** in meinem Hause wieder eröffne und bitte zugleich, mich bei meinem neuen Unternehmen gütigst zu unterstützen. Ich werde stets bemüht sein, meine geehrte Kundschaft mit guter Waare zu bedienen.

Brand, am 20. Oktober 1885.

Hermann Andreas.

## Geschäfts-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum von **Freiberg** und **Umgebung** die ergebenste Anzeige, daß ich mich am heutigen Tage hier selbst, **Fischerstraße 13**, als

## Klempner

niedergelassen habe. Mein eifrigstes Bemühen wird dahin gehen, eine geehrte Kundschaft reell und billig zu bedienen. Mit der ergebenen Bitte, bei Bedarf mich gütigst berücksichtigen zu wollen, zeichnet

Freiberg, den 22. Oktober 1885.

Hermann Salm, Klempner.

## Die Dampf-Deifarben-, Firniß-Fabrik und Farbwaaren-Handlung von C. Breitfeld, Maler,

Petersstraße 40

empfehle alle in dieses Fach einschlagenden Artikel in nur bester Qualität, sowie größte Auswahl

neuester Tapeten.

Herausgeber und Verleger Braun & Raudisch in Freiberg. — Druck von Ernst Raudisch in Freiberg.

## Neuheiten

von  
**Winter-Damenmäntel-Stoffen**  
sowie  
**Besatz-Neuheiten, Posamenten, Knöpfe**

empfehlen zum **Selbstanfertigen** von **Mänteln** in größter Auswahl billigt

**Richard Patzig,**  
Gste der  
**Born- und Steffelgasse.**

## Bahnhof Klingenberg-Colmnitz.

Sonntag, den 25. Oktober,  
**Bratwurstschmaus,**  
wozu ergebenst einladet  
**R. Aneisel.**

## Schlachtfest!

**Donnerstag, den 22. Oktober**, lade von 9 Uhr an zu **Wellfleisch** und Abends zu **Bratwurst** ergebenst ein

**A. Andreas**, obere Langegasse.

## Restaurant Seilerhaus.

Zu meiner heute **Donnerstag** stattfindenden **Hauskirmes** lade alle Freunde und Gönner nochmals ganz ergebenst ein.

Hochachtungsvoll  
**J. Baldauf.**

## Hauskirmes.

**Donnerstag, den 22. Oktober**, lade alle meine Nachbarn, Freunde und Bekannte ganz ergebenst ein

**Osw. Liebscher**, Wassergasse.

## Turnverein Halsbrücke.

**Sonntag, den 25. Oktober a. c.**, Abends von 7 Uhr ob **Kränzchen** in „Kummer's Hof“, wozu die geehrten Mitglieder nebst Frauen und Jungfrauen hierdurch ergebenst einladet

der **Turnrath.**

## Reifenklub Germania.

**Sonntag, den 25. Oktober**, Abends 8 Uhr, **Stiftungsfest** im Saale zum **Schützengarten**, wozu die Kameraden freundlichst eingeladen werden.

Der **Vorstand.**

## Amicitia.

**Montag, den 26. Oktober 1885**, Abends 8 Uhr

## Theater und Tanz

im **Livoli.** Der **Vorstand.**

## Kaufmännischer Verein.

**Jeden Donnerstag**, 8 1/2 Uhr Abends, bei **Debus**, Zimmer rechts,  
**Herren-Abend.**

Der **Vorstand.**



Heute, **Donnerstag**, den 22. Oktober,

## Konzert und Tanz

im Saale des **Kaiserlichen Gartens.**

Der **Vorstand.**

**Emil Kirbach**  
**Alma Kirbach**  
geb. Steger  
Vermählte.

Brand, den 19. Oktober 1885.

## Herzlichen Dank

für die vielen Beweise der Liebe, die uns beim Begräbnisse unsers lieben **Willy** bewiesen wurden.

Freibersdorf.

**Hugo Hauk** und Frau.

Verpätet.

## Herzlichen Dank

allen den lieben Freunden und Verwandten der lieben Gemeinde für den schönen Blumen-schmuck und die zahlreiche Begleitung bei dem Begräbnisse unserer so plötzlich verstorbenen theuren Mutter, der Frau

**Amalie Johne.**

Auch dem Herrn Kirchschullehrer **Schmid** und dem geehrten Männergesangsverein in **Wieberstein** für den erhebenden Gesang unser herzlichsten und aufrichtigsten Dank. Möge der liebe Gott Allen ein reicher Vergeltter sein und Jeden vor ähnlichen Schicksalschlägen bewahren.

**Gotthelfriedrichsgrund,**  
den 11. Oktober.

Die trauernden hinterlassenen  
**Kinder.**

Für die vielfachen Beweise der Liebe und Theilnahme durch Wort und Schrift, sowie für den überaus reichen Blumenschmuck bei dem Dahinscheiden unseres unerblicklichen Kindes sagen wir Allen, Allen den herzlichsten Dank.

Gott aber bewahre einen Jeden vor solchen schmerzlichen und harten Schicksalschlägen.

**Freiberg, den 21. Oktober 1885.**

Bürstenfabr. **Emil Reichel** u. Frau.

## Todes-Anzeige.

Heute früh 1/3 Uhr entschlief unsere geliebte **Martha** im Alter von 2 1/2 Jahren. Schmerzerfüllt zeigen dies hierdurch an

Feldweibel **Hüfner** und Frau.

**Freiberg, den 21. Oktober 1885.**

## Stadt-Theater.

**Donnerstag, den 22. Oktober:** Zum ersten Male:

**Ein Schritt vom Wege.**  
Lustspiel in 4 Aufzügen von **Ernst Wichert.**  
(An fast sämtlichen Hof- u. Stadttheatern mit großem Beifall in Szene gegangen.)

**Freitag: Bei vollem Orchester:**  
Auf allgemeines Verlangen zum dritten Male:

## Preciosa,

oder: Die Bienen in Spanien.  
Großes romantisches Schauspiel mit Gesang und Melodramen. **Musik von Carl Maria v. Weber.**

**H. Hohl, Direktor.**

**Th.-W. Donnerstag, den 22. Oktober**  
S.-F. 6. S. 9. Nr. 11, 40, 41, 88, 89, 90, 91, 148, 149.

## Meteorologisches.

**Barometerstand**  
Nachm. 2 Uhr.

Sehr trocken 740

Beständig 730

Schön Wetter 730

Veränderlich 730

Regen (Wind) 710

Viel Regen 710

Sturm

Wind: S. Luftwärme: + 4,0 ° R.  
Niedrigste Nachttemperatur: - 1,0 ° R.

Hierzu eine Beilage.

No 247

Die Adress

Der Nothsch...  
Deutschum inn...  
der Presse und...  
worden; lauter...  
anlässlich der Ab...  
banke. Selbstame...  
Anlagen der de...  
geschäftliche Kollegen...  
Regierungssystem...  
den Muth gewann...  
in Deisterreich so...  
Wehrheit des Ab...  
hat den Slaven...  
halters von Bö...  
Verfasser. In...  
Reichsrathsmehr...  
der Autonomie d...  
Kaiserreichs zu...  
empfehlter Weise...  
überreichte, von...  
adresse wird ein...  
dukt angenomme...  
Somms, deshalb...  
die Adressbeatte...  
was sie leiden.  
Zunächst erg...  
Wunsch der deu...  
Regierungssystem...  
beleuchten. Sein...  
erhöhter Bildung...  
Erhaltung eines...  
Böhmens betrach...  
haus mit einem...  
Dorfes. Wir be...  
der Existenzfähig...  
wir für viel wie...  
solgegeset, mit...  
hellen will. Es...  
wir dieser Regie...  
sch von meinem...  
hauptung anschl...  
Ferienhauses au...  
ferriative Partei...  
zungenchaften v...  
den Kopf gestellt...  
Abg. Dr. Greg...  
durch die Feinste...  
liche Bevölkerung...  
suchte dann alle...  
haben als unbed...  
dränger Deutsch...  
stellen. Sehr...  
Erwiederung au...  
dem Parlaments...  
redner vom Be...  
zeitiges Wohlwo...  
alles, was deut...  
dem Noth das...  
die Unmöglichkeit...  
demonstriren un...  
iener Parteeigen...  
zum Statthalter...  
erprobten Kavali...  
tionen aufgewach...  
wort eine Aender...  
Unter großer B...  
empfehlte ferner...  
In deutschen...  
Gob gegen das...  
punkte, auf dem...  
der konfessionell...  
gegenüber in f...  
Deutschböhmern...  
für unser Volks...  
Böhmern nichts...  
anwenden, die d...  
Gob für ihr B...  
Gob zum Alt...  
bisher reinen S...  
Was dann...  
die Unfähigkeit...  
in den deutschen



mit ehren Worten des Ablebens seines Stellvertreters, des Herrn Direktor Breithaupt. Der Verewigte hat sich um den Verein große Verdienste erworben, war solchem allezeit ein eifriges und thätiges Mitglied. An seine Stelle ist Herr Walter Breitsfeld berufen worden. — Als Geschäftliches wurde noch mitgeteilt, daß künftigen Dienstag, am 27. d. M., im Kaufhauslokale ein Familienabend abgehalten werden soll. Die Versammlung genehmigte die Abhaltung einhellig. Das Programm für diesen Abend wird demnächst bekannt gemacht werden. — Der Vorsteher wird dann einen Vortrag über: „Der Schauplatz der jetzigen politischen Wirren“. Der Vortrag zerfällt in zwei Theile. Im ersten war es der Schauplatz, der auf der Balkanhalbinsel unser Interesse in Anspruch nimmt, im zweiten waren es die politischen Wirren, die speziell Deutschland jetzt beschäftigen. Neben hatte zur besseren Orientirung der geographischen Lage der betreffenden Länder eine Anzahl prächtiger Karten mit zur Stelle gebracht. Er ging davon aus, daß ein Gewerbeverein von Politik sich fern zu halten habe. Wenn der Verein damit auch Nichts zu thun habe, so habe aber Handel und Industrie die Folgen politischer Ereignisse zu bezeichnen gehabt. Er verglich nun die Größe der einzelnen Staaten genannter Halbinsel mit der unseres Sachsenlandes und bemerkt, daß Rumänien achtmal größer, Bulgarien und Griechenland viermal, Serbien dreimal größer sei. Bei näherer Beschreibung der einzelnen Staaten ihrer geographischen Lage nach bemerkte er, daß es den Rumänern, die vorzugsweise mit Ackerbau und Viehzucht sich beschäftigen, an Fleiß und Bildung fehle. Früher sei voran der Druck der Griechen Schuld gewesen, jetzt würden sie von Juden, welche Besitzer der Gasthäuser sind, gedrückt. Französischer Einfluß, französische Sitten herrschten dort. Die Deutschen könnten sie nicht leiden. Die südlicher wohnenden Bulgaren hielten Feindschaft mit den rumänischen Nachbarn, sie seien mehr verwandt mit den Finnen und Ungarn. Abstammung, Sitten und Glaube wichen von den Rumänern ab. Die Serben, deren Urarben unsere Flächen bewohnt haben — daran erinnern unsere Nachbarorte Loßnitz und Zschütznitz — seien des russischen Einflusses sicher. Das Volk sei ein heldenmüthiges. Bei Erwähnung der Türken bemerkte er, daß der Glaube an Allah und ihre Väter diese groß mache. Auch ihnen mangle es an Heldennuth nicht. Bei den Griechen habe sich jederzeit Kunst und Ideal vereinigt. Sie zeigten eine gewisse Sympathie am Anbrängen nach Norden. Unter ihnen sei der Geist des Unfriedens gewohnt. Sie wären nicht freizusprechen von einer gewissen Trägheit. Am Handel fänden sie einen großen Gefallen. Er erwähnte ferner die Albanesen, Montenegriner. Letztere hätten es verstanden, mehr und mehr sich zu entwickeln. — Nach einer kurzen Pause beleuchtete Redner in zündender Rede im zweiten Theile die großen Verdienste Bismarck's um die Erwerbung der Kolonialbesitzungen in Afrika. So wie er die eine genauere Beschreibung der geographischen Lage nach, in Bezug auf Kolonialwaaren und Rohprodukte u. unterwies, so gab er auch entsprechende Erläuterungen über die zu einem Streitoobjekt gewordenen Karolineninseln. Mit dem Wunsche, daß alle uns Deutsche beruhigenden politischen Wirren zum Segen für uns sich gestalten möchten, schloß Redner. Langanhaltender Beifall der zahlreich erschienenen Mitglieder beehrte ihn.

— Mit dem Herannahen der kälteren Jahreszeit wollen wir nicht unterlassen, auf einen großen Uebelstand aufmerksam zu machen: auf das Lüften der Wohnräume. Wird auch in den Sommermonaten in dieser Beziehung weniger gesündigt, so geschieht dies in der herannahenden Winterzeit um so mehr. Was aber durch öfteres Lüften im Sommer dem Körper Gutes angethan wurde, richtet man nun durch das Unterlassen von Luftzuführung im Winter doppelten und dreifachen Schaden an. Ganze Tage, ja Wochen, oft Monate lang kommt in manche Wohn- und Schlafräume keine andere Luft, als die durch das Oeffnen der Thüre hineinschlüpfende. Und dann sollen nicht Krankheiten aller Art in solche Räume einziehen! Gute frische Luft und immer wieder frische Luft auch im Winter ist halbes Leben. Wenn doch diese Erkenntniß, namentlich bei der ärmeren Bevölkerung, allgemeiner würde! Ist es doch Thatsache, daß die Zahl der Erkrankungen und der Sterblichkeit in den ärmeren Klassen eine weit größere ist, als in den bemittelten Kreisen. Es sind dies leider die Folgen der mit der Armut verbundenen Schädlichkeiten, wie zu enge und schlecht ausgestattete Wohnräume, mangelhafte Ernährung u. s. w. Alles dies sind Faktoren, welche Erkrankungen begünstigen und die Sterblichkeit steigern müssen. Der Aufenthalt in engen, niedrigen, dampfigen Zimmern ist natürlich Gift für die Lungen. Verdorbene und verfälschte Nahrungsmittel sind mit vollem Recht verboten; und doch haben diese insgesammt schwerlich so viel Unheil angerichtet, soviel Krankheiten verursacht, als die Vernachlässigung der Sorge für Nahrung und Nothdurft der Lunge. Es ist und bleibt die erste Hauptbedingung im Leben, gesund zu wohnen und gesund zu schlafen. Das läßt sich nur erreichen, wenn fortgesetzt unseren Aufenthaltsräumen frische Luft zugeführt wird. Der Mehrebedarf im Winter von Heizungsmaterial, welcher durch öfteres Lüften entsteht, wird sicher durch Wenigerbedarf von Arzt und Apotheke ausgeglichen. Unsere Gefeggebung geht in der Sorge für gute Luft in den Fabriken rüstig vorwärts; hoffentlich werden auch die Gemeindebehörden diesem Beispiele folgen und den Wohnräumen nach und nach größere Aufmerksamkeit widmen.

— Heute früh gegen 8 Uhr traf den bei Herrn Schrepel beschäftigten Schieferbedeckungsmeister Seifert aus Osla ein Unglücksfall. Derselbe glitt, als er aus dem Dache der Hülfsberg'schen Villa am Bahnhof stieg, von der in Folge des starken sehr glatten Dachfläche ab und erlitt durch den Fall

einen Bruch des Schulterblattes. Der Verunglückte wurde in das Stadtkrankenhaus geschafft.

— Freitag den 30. d. M. trifft hier die Zirkus-Gesellschaft von Ludwig Blumenfeld per Extrazug ein und wird nach einem in dieser Nummer befindlichen Inserat Sonnabend den 31. d. M. die erste Gala-Vorstellung geben.

— Der in vergangener Nacht über das ganze Land aufgetretene starke Frost hat dem Laube der Bäume, sowie den noch im schönen Blumenschmuck stehenden Ästern u. c. leider vollends den Garaus bereitet, und hängen Letztere heute in trauriger Weise die Köpfe. Für Freiberg und Umgegend zeigten die Gläser heute früh 5 Uhr 2 Grad Kälte, während anderwärts 1 Grad und an exponirt gelegenen Punkten sogar 3 Grad zu notiren waren. Als erster Herbstfrost trat er leider etwas zu stark auf.

— Die gestern und vorgestern auf Zethauer Flur stattgefundenen Jagd war eine recht ergiebige. Außer einem Schopf Hasen wurden auch mehrere stattliche Rehe sowie ein paar starke Füchse, etliche Wildenten und ein Zitis zur Strecke gebracht.

— Se. Majestät der König hat genehmigt, daß der in Sachsen staatsangehörige Graf Wose zu Frankfurt a. M. das ihm von dem Großherzog von Sachsen-Weimar verliehene Komthurnkreuz mit dem Stern des Hausordens der Wachsamkeit oder vom weißen Falken und der Bankier und königlich-schwedisch-norwegische Konsul Schmidt, in Firma Hammer und Schmidt in Leipzig, das ihm von dem Herzog zu Altenburg verliehene Ritterkreuz II. Klasse des Sachsen-Ernestinischen Hausordens annehmen und tragen. Ferner hat Se. Majestät den zum Konsul der Republik Chile in Dresden ernannten Privatassistenten Alexander Engelmann daselbst in dieser Eigenschaft anerkannt.

H. Langenau, 20. Oktober. Wir, die wir ziemlich entfernt von einer größeren Stadt wohnen, deren Bewohnern musikalische Genüsse bekanntlich in reichem Maße geboten werden, haben nur selten Gelegenheit, ein größeres Musikkonzert zu hören, wenn wir den Kunstgenuß nicht in der ferneren Stadt mit größeren Geldopfern uns verschaffen wollen. Um so größer war für uns die Freude, als die unternehmungslustige Wirthin im Oberlangenauer Gasthose den Wunsch hatte, in ihrem vor kurzer Zeit erweiterten und mit Musikhalle versehenen Tanzsaale bei Gelegenheit des hiesigen Kirchweihfestes ein größeres Konzert zu veranstalten, zu dessen Ausführung die Kapelle des kgl. sächs. 1. Jäger-Bataillon Nr. 12 aus Freiberg, unter persönlicher Leitung des Herrn Musikdirektor Jäger, gewonnen wurde. Schreiber dieses hat schon oft Gelegenheit gehabt, Militärmusikkonzerte in Sälen zu hören, war daher besorgt, die gewaltige Wucht der Tonmassen möchte das Publikum belästigen; er muß aber zu seiner Freude bekennen, daß die straffe Streichmusik ganz herrlich ertönte im geschlossenen Raum und daher die zahlrechen Zuhörer (gegen 300) zu wahrem Beifallssturm hinriß. Es waren auch ausgezeichnete Leistungen, welche uns geboten wurden. Nicht nur die schneidige Militärmusik, welche in zwei Nummern zu Gehör gebracht wurde, begeisterte die Zuhörer, sondern auch die interessante eigenartige Komposition des Franzosen Bizet: „Introduction und Chor a. d. Oper „Carmen“ mit dem gern gehörten Stiersechlerlied „Auf, in den Kampf, Torero!“ Die uns neue Duvertüre „Bergmannstraum“ von Lerfen war unserm bergbau-treibenden Publikum besonders verständlich und fand die Ausführung derselben den größten Beifall. Die Herren Uhlig und Burmeister hatten Gelegenheit, als ausgezeichnete Solisten den wohlverdienten Applaus der fast andächtigen Zuhörer in reichem Maße sich zu erwerben; ersterer durch Vortrag des Abschiedsliedes Jung Werners „Behüt dich Gott! es war' zu schön gewesen!“ — das, obwohl viel gehört, doch seinen Werth in sich behält, besonders wenn es mit so großem edlen Trompetentone vorgetragen wird; letzterer durch die Bravourarie für Oboe von Herzog. Der äußerst charakteristische, scharfe und helle, dabei ziellich-kollette, wie nicht minder angenehme Ton der Oboe kam hierbei zur vollen Geltung. Noch sind wir dem Herrn Musikdirektor Jäger für die Zugabe eines Streichquartetts, welches uns, wenn wir nicht irren, eine Oeuvrehymne des 16. Jahrhunderts bot, besonders dankbar. Die fast orgelmäßige, im alten einfach-kirchlichen Stile gehaltene Komposition hatte die Zuhörer wahrhaft erbauet. Hoffentlich ist es uns, so hieß es allseitig nach Schluß des Konzertes, in diesem Jahre nochmals vergönnt, die wackeren Freiburger Musiker in unserem Orte wieder hören zu können.

K. Sayda, 20. Oktober. Das vom Wetter wenig begünstigte hiesige Kirchweihfest schloß mit einem Konzert, welches gestern Abend im Saale des Hotel zum Bad hier vom Lengfelder Stadtmusikchor unter Leitung des Herrn Musikdirektor Thob gegeben wurde. Die Leistungen dieses Chores waren recht gegeben, boten eine angenehme Unterhaltung und es war, so der zahlreiche Besuch, welcher dem Konzert zugebacht war, so der zahlreiche Besuch, welcher dem Konzert zugebacht war und die anerkennende Entgegennahme des Gebotenen wohlverdient. — Eine an den beiden Kirchweihfesttagen für den Kirchengenerationsfond gesammelte Kollekte hat einen Ertrag von 40 M. 24 Pf. ergeben. — Die freiwillige Feuerwehrgesellschaft hat heute ihre diesjährige Schlußübung im Verein mit der Brandwehrgesellschaft ab, welche glatten Verlauf nahm und versammelte sich darnach zu einem Kommerz im Gasthof zum goldenen Löwen.

Der Monat Oktober dieses Jahres ist für die Residenz Dresden reich an Schulfestlichkeiten. Nachdem am 8. Okt. das Stadtwaisenhaus sein 200jähriges und am 12. Oktober die zweite Bürgerchule ihr 50jähriges Jubiläum gefeiert hat, wird am bevorstehenden Reformationsfeste die dritte Bürgerchule den 100jährigen Eröffnungstag der an der Seminarstraße Nr. 6 gelegenen Schule feierlich begehen. Die Eingangspforten des betreffenden Schulgebäudes tragen die Ueberschrift: „Gegründet am 10. Mai und eröffnet am 31. Oktober 1785.“

— Dem Unternehmer des Abbruchs der Häuser für die neue König-Johannstraße ist die Weisung zugegangen, die Häuser im Landhausgäßchen spätestens bis zum 9. November d. J. niederzulegen, da zu dieser Zeit der Landtag eröffnet und der Verkehr zum Landhaus nicht durch die Abbrucharbeiten gestört oder gefährdet werden soll. — Ganz ist auch diesmal der mit den Dresdner Jahrmärkten sprichwörtlich verbundene Regen nicht ausgeblieben, doch traten die Hauptregengüsse schon am Sonntag, mithin vor Beginn des eigentlichen Marktes ein, während am Montag Abend einige leichtere Sprühregen den Verkehr nicht zu beeinträchtigen vermochten. Da sich das Wetter in den Mittagstunden mehr und mehr aufhellte, mehrte sich der Besuch ländlicher Bewohner von Stunde zu Stunde und erreichte in den vorgestrigen Nachmittagsstunden von 3 bis 6 Uhr seinen Höhepunkt. An einzelnen Stellen war der Menschenstrom so stark, daß mehrfach momentane Störungen des Verkehrs eintraten. Wenn nun auch aus einem so lebhaften Besuche nicht mit Sicherheit auf ein ebenso reges Geschäft zu schließen ist, da viele Menschen lediglich aus Neugierde die Budenreihen durchwandern, so kam diesmal dennoch im Großen und Ganzen von einem guten, wenigstens erheblich besseren Verlauf des Marktes berichtet werden als seit mehreren Jahren. Allerdinge haben die Fabrikanten und Händler im Laufe der Zeit gelernt, ihre Hoffnungen bedeutend niedriger zu stellen als in der Mitte des vorigen Jahrzehnts, aber allgemein ist deren Urtheil dahingehend, daß ein Aufleben des Geschäftes, eine merkliche Besserung der Kaufkraft des Volkes, die auch den Jahrmärkten zu Gute kommt, neuerdings zu spüren ist; wengleich von einer Aufbesserung der Preise kaum die Rede sein kann, weil nicht wenige Fabrikationszweige an der Ueberproduktion krank und einer ungehenden Konkurrenz preisgegeben sind.

In Chemnitz hat sich eine größere Anzahl Männer verschiedener Stände zusammengesetzt und einen Verein gegründet, um die Frage der „Feuerbestattung“ lebendig zu erhalten, sowie durch Wort und Schrift zunächst die salutative Einführung derselben für Diejenigen, welche sie für sich wünschen, und sodann die obligatorische für alle an antestehenden Krankheiten Verstorbenen zu erstreben. Alle Einnahmen des Vereins, ausschließlich der Jahresbeiträge der Mitglieder, sollen zur Bildung eines Grundstockes verwandt werden, aus welchem die Herstellung der für die in Chemnitz behufs Feuerbestattung erforderlichen Anlagen und Einrichtungen bestritten werden sollen. So lange jedoch noch kein Verbrennungsosen in Chemnitz vorhanden sein wird, will der Verein die Vermittlung der Feuerbestattung an anderen Orten übernehmen. Seitens des Vorstandes des Vereins ist z. B. eine Petition an den Reichstag in Umlauf gesetzt worden, in der um Einführung der fakultativen Feuerbestattung nachgesucht wird.

Vor einigen Tagen stürzte in Schandau in der Nähe des Bausteplatzes der aus Pirna stammende, aber schon seit einer langen Reihe von Jahren in Schandau aufständliche, 60 Jahre alte Schneider Fischer die hohe Ufermauer hinab in die Rinnisch. Die dadurch hervorgerufenen Verletzungen führten den sofortigen Tod herbei.

Auf Marienberg Staatsforstrevier erfolgte am Morgen des 15. Oktober ein Zusammenstoß mehrerer Forstbeamten mit Wildbienen. Nach einer Mittheilung des Annaberger Wochenblattes legte ein Wildbieb sein Gewehr auf den Förster Händel aus Pobershau an. Letzterer sah sich in Lebensgefahr, gab einen Schuß ab, welcher fehlte; der zweite Schuß traf dagegen den Wildbieb in den Kopf, so daß er todt zusammenank. Die übrigen Wildbienen, die schwarze Binden über das Gesicht trugen, ergriffen die Flucht. Der Getöbte ist ein gewisser Anton Seifert aus Obernaischung bei Müdenau in Böhmen. Derselbe, von Profession ein Fleischer, war früher mehrere Jahre hindurch Pächter des Restaurants „Neue Welt“ zu Grünthal, und soll die Wildbienen schon von seinem 15. Jahre an betrieben haben.

Als am Sonntag Nachmittag in der Kirche zu Schönau verschiedene Taufen vorgenommen werden sollten, fand der zu denselben die Vorbereitungen treffende Kirchenrat zu seiner großen Bestürzung bei seinem Eintritt in das Gotteshaus dasselbe ganz von dichtem Qualm erfüllt. Beim Nachforschen nach dem Brandherde entdeckte derselbe bald, daß die Altarbedeckung vollständig verbrannt, das Holzgerüst des Altars aber selbst bereits angekohlt war. Wahrscheinlich ist der Ausbruch des Feuers nach dem Frühgottesdienste beim Verlöschen der Kerzen verursacht worden, indem ein Funken in die den Altar bedeckende Plüschdecke fiel und diese in Brand stetzte, der langsam fortglühte, bis er noch rechtzeitig bemerkt wurde. Ein glücklicher Umstand wollte es, daß am Sonntag Nachmittag noch verschiedene Taufen vorzunehmen waren. Wäre dies nicht der Fall gewesen, so hätte Niemand Anlaß gehabt, nochmals in die Kirche zu gehen und der Brand hätte unbemerkt größere Dimensionen angenommen.

Stadttheater.

Die geistige erste Aufführung des trefflichen Schauspiel „Graf Waldemar“ von Gustav Freytag war gut besucht; das Haus wurde aber wahrscheinlich bei der löblichen Beschmaechrichtung des hiesigen Publikums ausverkauft gewesen sein, wenn der „Gewerbeverein“ und der „Bruderbund“ eine ähnliche Rücksicht auf das Theater genommen hätten, wie der „Musikverein“, der seine Aufführung des „Samson“ auf den heutigen theaterfreien Mittwoch verlegte. Das Freytag'sche Schauspiel hat einen trefflichen Kern, denn es behandelt die große soziale Wahrheit, daß, wenn auch vereinzelt, in den breitesten Volksschichten schlichte, edle Gesinnungen vorhanden sind und gutheizerige Handlungen geschehen, welche die Hochgebildeten nicht nur beschämen, sondern auch aus ihrer für ihre ganze Umgebung verderblichen, gedankenlosen Gemüthsstimmung porrütteln und zu besseren Menschen machen. Freilich ist dieses Lehramt Derer, die einfältigen Herzens sind, nicht ohne











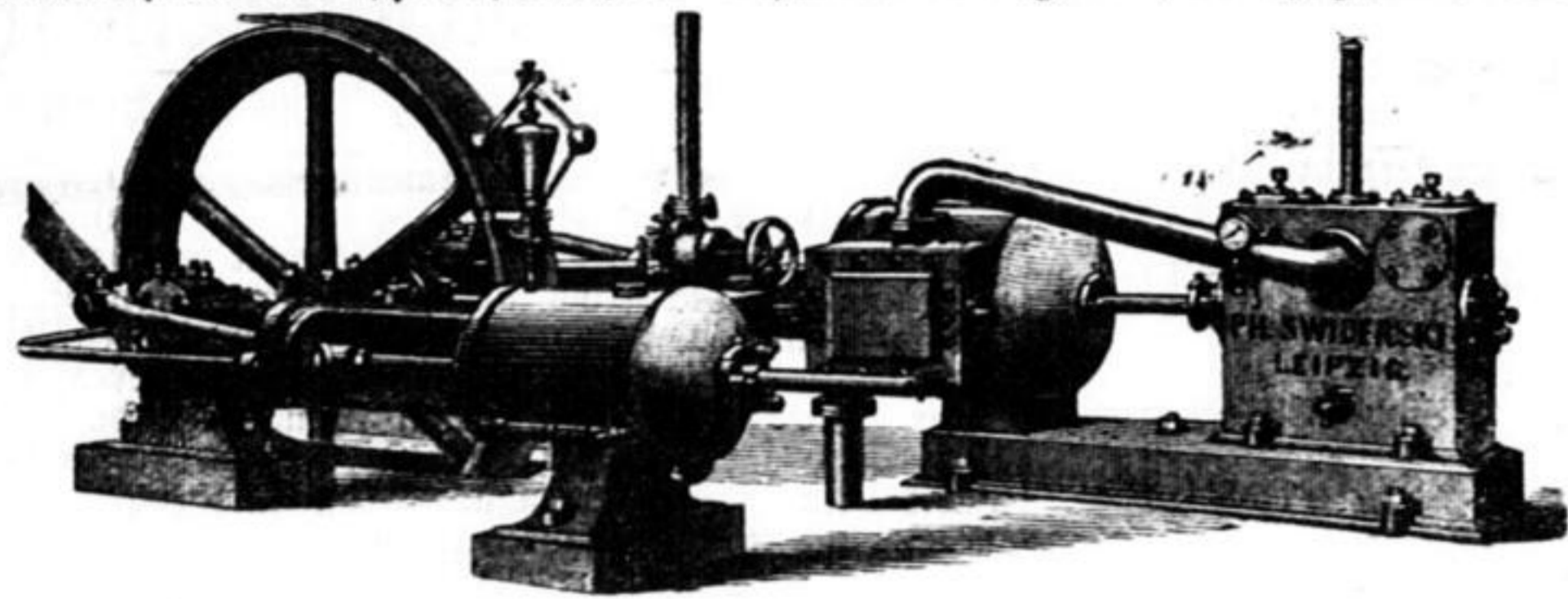
# Zur Schneiderei

empfehle  
 200 Yards Maschinengarn, 2 Rollen 15 Pf., 1 Rolle 8 Pf.,  
 1000 Yards Maschinen-Obergarn, die Rolle 30 Pf.,  
 1000 Yards Maschinen-Untergarn, die Rolle 20 Pf.,  
 Chappseide, die Doche 5 Pf.,  
 Knopflochseide, 6 Rollen für 10 Pf.,  
 Knöpfe in den höchsten Neuheiten in allen Preislagen,  
 Borten und Wollspitzen in allen Breiten und Farben,  
 Gimpen mit und ohne Perlen, Marabout, Federbesätze,  
 Spizentreffen, Flechtentreffen, Gaze in durchaus guter  
 Qualität, das Meter von 17 Pf. an, Futterstoffe zc. zc.  
 zu außergewöhnlich billigen Preisen.

**Hermann Hirschfeld,**  
 Erbischestraße 6,  
 gegenüber dem Hotel zum „goldenen Stern“.

## Compound-Dampfmaschinen,

rationellstes und sparsamstes System mit gleichmäßigstem Gange,



werden von mir seit 6 Jahren in Stärken von 10 bis 300 Pferden mit  
 oder ohne Kondensat on als Spezialität gebaut. Dieselben eignen sich  
 besonders für solche Anlagen, bei denen es auf Kohlenersparniß oder regel-  
 mäßigen Gang (elektrische Beleuchtung) ankommt.

**Ph. Swiderski, Maschinenfabrik, Leipzig.**

Nach Vergrößerung meiner Niederlags-Räume habe ich mir ein  
 größeres Lager landwirthschaftlicher Maschinen beigelegt und  
 erlaube mir die geehrten Herren Landwirthe darauf aufmerksam zu machen.  
**Preise billigt.**

Hochachtung  
**Ernst Grumbach in Freiberg.**

## Für Gold- u. Silberstickerei

suche ich noch etliche geübte Mädchen sowie höchst akkurate Schnei-  
 derinnen und Lehrlinginnen zu sofortigem Antritt.

**A. verm. Wohlbe.**



## Seidel & Ludwig.

Von heute an steht wieder ein frischer Transport hochtragendes Milchvieh  
 im Gasthof zum Preußischen Hof zum Verkauf.

## Leopold Fritzsche.

Fabriklager von  
**van Houten's entöltem  
 Cacao.**  
 1 Pfund = 100 Tafeln.  
 Pfunddose 3,30 Mk.  
 bei 5 Pfunddosen à 3,15 Mk.  
 bei 10 " " à 3,00 "

## Theodor Voigt,

Tapetiererei,  
 41 obere Fischerstraße 41,  
 empfiehlt sein reichhaltiges Lager in Sophas,  
 Matratzen, Stühlen jeder Art zu  
 äußerst billigen Preisen.

Da ich mein Ladengeschäft aufgegeben habe  
 und nur auf Bestellung arbeite, so bitte ich  
 meine geschätzten Freunde und Gönner, mich  
 auch ferner mit Aufträgen zu beehren.  
 Achtungsvoll

**J. L. Nagurski, Schneidermeister,**  
 Kesselfgasse 9, 1. Etage.

Auch sind dazwischen noch eine Partie Winter-  
 überzieher billig zu verkaufen.

Die besten und billigsten Obst- und  
**Kartoffelschäl-Maschinen** findet  
 man bei **Robert Püssler.**

## la. Schweinefett

empfehle billigt  
**Julius Jahn, Nonnengasse 5.**

## Lama-Meister,

schöne Waare, zu Frauenjachen passend,  
 empfehle zu ganz billigen Preisen.

**Louis Mehner,**  
 Freiberg, Rittergasse 6.

## Rosinen, | a Pfd. von Korinthen, | 32 Pf. an,

**Bienert'sches Weizenmehl,  
 Margarin-Butter,**

sowie sämtliche Backartikel empfiehlt  
 die obere Malmühle von  
**Max Fischer.**

## Zucker-Syrup,

1/2 Kilo 20 Pf., empfiehlt  
**Hermann Küttner.**

## Kur- und Tafeltrauben

empfangt täglich frische Sendung. Post-  
 fürbchen verwendet zum Tagespreis unter  
 Nachnahme

**Emil Kreysel, Weinhandlung.**

# Gelegenheitskauf.

Einen grossen Posten schwerer **Lamas** hatte ich Gelegen-  
 heit aussergewöhnlich vorthellhaft einzukaufen und verkaufe die-  
 selben, um schnell damit zu räumen, zur Hälfte des realen Werthes.

## Richard Patzig,

Seiden-, Mode- und Leinen-Waaren-Handlung.

## Allerfeinstes Tafel-Oel

(Nut-Sweet-Oil)  
 in Qualität das feinste Provencer-Oel  
 übertreffend, empfiehlt billigt  
**Bruno Dress am Untermarkt.**

Seit 1868 bestehend.

## Spezial-Geschäft für Möbel-Stoffe.

Grösste Auswahl.  
**Möbelplüsch,**  
**Portièren- und Gardinenstoffe,**  
**Teppiche,**  
 — nur solide Qualitäten, —  
**Tischdecken,**  
 reiches Sortiment,  
 empfiehlt unter Zusicherung reeller  
 Bedienung und billigster Preise

## Otto Metzner

vorm. **E. R. Zosel.**  
**Dresden.**  
 39 Webergasse 39  
 nahe dem Altmarkt, am Brunnen.  
 Frankoversandt nach auswärts.

## Keine unreinen Lampen mehr!

**Saugringe** in allen Größen, für jede  
 Lampe passend, welche das Uebersteigen des  
 Petroleums aus dem Lampenbassin verhin-  
 dern, empfehle in 10 verschiedenen Größen,  
 à 0,20, 0,25 und 0,30 Mk. per Stück.  
 Es ist mir für Freiberg der Wein-  
 verkauf übergeben und gewähre ich Wieder-  
 verkäufern Rabatt.

**Robert Paessler,**  
 Ecke der Burgstraße und Weingasse.

## Professor Meddors's Fleischzwieback,

rationellstes Nahrungsmittel für Hunde (nebst  
 Gebrauchsanweisung), empfiehlt  
**Leop. Fritzsche.**

# Clemens Jæssing

**Freiberg**  
 Obermarkt

empfehle:  
**Hemdenbarchent,**  
 große Musterauswahl und schöne Qualitäten,  
 à Meter 42 48 53 60 70 80 90 106 Pf.,  
 alte Elle 24 27 30 35 40 46 50 60 Pf.

**Sackenbarchent,**  
 einfarbig, gestreift, Jacquardmuster,  
**bedruckte Calmecs**

für Jacken,  
 Meter 65 Pf., alte Elle 37 Pf.;  
**Wollidid, Panama, Aern-  
 löper,**

als vorzüglicher Ersatz für reinwoll. Flanelle,  
 für Röcke und Anzüge besonders geeignet,  
 à Meter 70 80 95 Pf.,  
 alte Elle 40 46 55 Pf.;

**100 cm breite reinwollene  
 Flanelle,**  
 beste Waare, à Meter Mark 1.75 und 1.90,  
 alte Elle Mark 1.— und 1.10;

**einfarb., feine Rodflanelle,**  
 grau und braun melirt, roth und blau,  
 à Meter Mk. 1.10 bis 2.30,  
 alte Elle Mk. —.63 bis 1.30;

Von **Lama,**  
 zu den Preisen von à Meter Mark 1.75,  
 alte Elle Mark 1.00,  
 bis à Meter Mark 6.— in großartiger Aus-  
 wahl der neuesten Muster am Lager, mache  
 ich besonders auf 3 außergewöhnlich schöne  
 Qualitäten à Meter Mark 2.10 2.30 2.80,  
 alte Elle Mark 1.20 1.30 1.60,  
 aufmerksam;

**Jacken-Peluche,**  
 schwarz, braun und blau,  
 von à Mtr. Mk. 3.— an bis à Mtr. Mk. 8.—  
 alt. Elle Mk. 1.70 alt. Elle Mk. 4.60

# Clemens Jæssing.

**Franzbranntwein**  
 zum medizinischen Gebrauch, als stärkende  
 Einreibung bei Nerven- und Muskelschwäche,  
 Reizen, sowie gegen das Ausfallen der Haare  
 in Flaschen à 25 und 50 Pf. empfiehlt  
**Carl Korb.**

**Echten  
 Berger Leberthran**  
 höchst gereinigt und angenehm schmeckend,  
 in Flaschen à 30 und 50 Pf. empfiehlt  
**Carl Korb.**

Hochlegante sowie einfache Neu-  
 heiten in **Damenputz** empfiehlt in  
 reicher Auswahl **B. Blüthen.**

**Stieler  
 Sprotten und Pöflinge**  
 empfiehlt frisch  
**C. G. Modes.**

**Büchlinge**  
 versende täglich frisch geräuchert die Postkarte  
 ca. 90 Stück garantiert zu 3 Mark franco  
 Postnachnahme.  
**P. Broten, Croeslin, N.-B. Strohsund.**